

Deutsche ärmer als Spanier

Bundesbank legt Studie zur Vermögensverteilung in der Bundesrepublik vor – Wohneigentum entscheidend

Um die politische Beurteilung der Vermögensverteilung in Deutschland und Europa ist ein heftiger Streit entbrannt. Während hierzulande die Daten als Beleg für eine etwaige Verarmung der Gesellschaft heran gezogen werden, verwendet man sie im Hinblick auf die Euro-Rettung als Beleg für eine falsche Lastenverteilung in Europa. Nun hat die Bundesbank für Deutschland neue detaillierte Zahlen vorgelegt, die auch der Geldpolitik nützlich sein sollen.

Von Stephan Lorz, Eltville

Börsen-Zeitung, 22.3.2013

Vergleicht man die Vermögen der Privathaushalte in Deutschland und anderen europäischen Ländern, so sind sie hierzulande zum einen besonders ungleich verteilt, zum anderen sind sie deutlich niedriger als etwa in Italien, Frankreich und selbst Spanien. Das zeigt eine Studie der Bundesbank, für die 2010 und 2011 Interviews mit 3 565 Haushalten geführt wurden. Die Studie liefert ein umfassendes und detailliertes Bild der Vermögens- und Verschuldungssituation sowie des Sparverhaltens der privaten Haushalte in Deutschland. Entsprechende Daten aus dem europäischen Ausland werden demnächst veröffentlicht. Die bisherigen Vergleiche fußen auf Erhebungen von Einzelstudien.

Nach den neuen Daten haben die privaten Haushalte in Deutschland ein durchschnittliches Vermögen von brutto 222 200 Euro; abzüglich der Verschuldung bleiben dann noch netto 195 200 Euro. 63 % der Haushalte in Deutschland haben jedoch ein „unterdurchschnittliches Nettovermögen“, worauf Bundesbankökonom Ulf von Kalckreuth bei der Vorstellung der Studie hinweist. Zieht man deshalb den „Medianwert“ zur Veranschaulichung heran, der auch die Häufigkeitsverteilung der Haushalte in einer bestimmten Vermögensstufe berücksichtigt, liegt der so errechnete „Durchschnitt“ bei 67 900 Euro bzw. 51 400 Euro. Wenigen reichen Haushalten kommt hierzulande also ein besonders großes Gewicht zu: Den reichsten 10 % der Haushalte gehören 59,2 % des Nettovermögens aller Haushalte.

Reichtum in Deutschland resultiert der Studie zufolge zum einen aus verbtem Vermögen und Immobilienbe-

sitz, zum anderen aus hohem Einkommen sowie der Art der Wirtschaftstätigkeit. So sind Selbständige, die auch persönlich ein hohes Risiko eingehen, in der Regel auch besonders vermögend. Und was den Immobilienbesitz angeht, so streben danach zum einen Menschen mit höheren Einkommen,

die auch eine gewisse Rolle, wie der Leiter des Bundesbank-Forschungszentrums Heinz Herrmann und von Kalckreuth betonen: Italienische Haushalte zahlten in der Vergangenheit ja nicht so hohe Steuern, hätten mehr Geld in den Vermögensaufbau stecken können, müssten deshalb

Soziale Struktur der Vermögensverteilung in Deutschland

Verteilungsmittelwert (Median), Angaben in Euro

	Realvermögen (brutto)	Finanzvermögen (brutto)
Selbständige	201 720	51 220
Beamte	154 260	41 700
Angestellte	87 410	23 950
Arbeiter *	19 460	8 650
Arbeitslose	5 840	380
Rentner	111 600	16 490
Pensionäre	202 200	52 800

*) inkl. Landwirtschaft

Quelle: Bundesbank

Börsen-Zeitung

zum anderen ist es auch dem persönlichen Verhalten geschuldet: Wer Immobilienbesitz anstrebt, spart mehr, um sich den Wunsch zu erfüllen.

Darin unterscheiden sich auch die Gegebenheiten in anderen Ländern, wo Privathaushalte ein höheres Vermögen vorweisen können: Der Mietwohnungsmarkt ist dort meist nicht so ausgeprägt, entsprechend wird Immobilienvermögen angestrebt. „Die Reichen in Deutschland sind ähnlich wie die Reichen in anderen europäischen Ländern; das gilt auch für die Armen. Nur die Mittelschicht ist und handelt anders – sie ist hauptsächlich Mieter und kein Eigentümer“, schildert von Kalckreuth. Während in Deutschland nur 44,2 % der Haushalte Wohneigentum besitzen, sind es etwa in Frankreich 57,9 % und in Spanien gar 82,7 %.

Er führt die unterschiedlichen Strukturen auch auf die Sozialsysteme zurück. In einem Land, das ein gutes Renten- und Gesundheitssystem aufweisen könne, sei der Druck zur Eigenvorsorge einfach nicht so hoch. Von Kalckreuth: „Wenn ich nicht unbedingt sparen muss, tue ich das auch nicht.“

Und auch die staatliche Verschul-

dung aber berücksichtigen, dass sie wegen der hohen öffentlichen Verschuldung einmal stärker zu deren Abbau herangezogen werden.

Die neuen deutschen Daten werden vor diesem Hintergrund also nicht nur die Reichtumsdebatte hierzulande neu befeuern, sondern bergen auch politischen Sprengstoff für die aktuelle Diskussion über die Lastenverteilung bei der Euro-Rettung. Spätestens wenn die Europäische Zentralbank (EZB) mit belastbaren Zahlen für den Euroraum aufwartet, dürfte der Widerstand in Deutschland, bei der Euro-Rettung als Hauptfinanzier herangezogen zu werden, sukzessive zunehmen, weil dann wohl deutlich wird, dass in vielen Krisenstaaten nicht nur die Immobilien-, sondern auch die Finanzvermögen deutlich höher sind.

Der EZB helfen die neuen Daten jedenfalls bei der Einschätzung der geldpolitischen Transmissionsmechanismen. Sind Haushalte etwa stark verschuldet und ist der untere Rand der Vermögenspyramide besonders ausgeprägt, sind die Gesellschaften weniger in der Lage, Schocks zu absorbieren, was die Finanzstabilität gefährdet und bei der Geldpolitik berücksichtigt werden muss.

Privatvermögen im Vergleich

Nettovermögen der Privathaushalte in ausgewählten Ländern der Eurozone in Euro

